



Informationsveranstaltung zum **Rahmenplan WHO 2035**

Dokumentation

Dokumentation:

WEEBER + PARTNER

Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Stuttgart/Berlin

Im Auftrag der:
Universitätsstadt Tübingen

Fotos:
Weeber+Partner

Ausgangssituation

Seit 2019 ist Waldhäuser-Ost im Förderprogramm Sozialer Zusammenhalt (ehemals Soziale Stadt). Die Themenbereiche für die Stadtteilentwicklung sind Freiraum und Aufenthaltsqualität, Klimaschutz und Klimaanpassung, Mobilität, Wohnen sowie Soziale Infrastruktur und Versorgung. Unumstritten ist, dass WHO viele Qualitäten hat, wie beispielsweise den grünen Charakter mit altem Baumbestand, ein gutes Angebot sozialer Infrastruktur, die Lage am Waldrand und Nähe zur freien Flur. Dennoch ist der Stadtteil in die Jahre gekommen und muss für die Zukunft fit gemacht werden.

Mit dem Rahmenplan WHO 2035 soll auf Grundlage des Siegerentwurfs des städtebaulichen Wettbewerbs ein zukunftsfähiges Gesamtkonzept für die Stadtteilentwicklung erarbeitet werden. Der Gemeinderat hat die Aufstellung eines Rahmenplans für WHO am 21. Oktober 2021 beschlossen. Nachdem der Siegerentwurf dann unter Berücksichtigung umfassender Beteiligung von Öffentlichkeit, Akteuren und Fachleuten aus der Verwaltung weiterentwickelt worden ist, fand am 12. Juli 2023 eine Informationsveranstaltung für die Öffentlichkeit statt, um den neuen Stand vorzustellen. Bei der sehr gut besuchten Veranstaltung wurden die gut 250 Bürgerinnen und Bürger über die Inhalte des Rahmenplans sowie des Pflegekonzeptes informiert und konnten Fragen und Statements äußern. Vertretungen aus der Verwaltung beantworteten die Fragen direkt im Nachgang. Im Herbst 2023 soll der Rahmenplan im Gemeinderat beschlossen werden.

Ablauf

19:00 Uhr	Begrüßung
19:10 Uhr	Vorstellung des Modellprojekts WHO: Gut Wohnen und Leben im Alter auf Waldhäuser-Ost (Referent: Uwe Seid, Universitätsstadt Tübingen)
19:25 Uhr	Vorstellung des Wohn-Pflege-Hauses am Ort der Generationen (Referent: Heinrich Lang, Wohlfahrtswerk Baden-Württemberg)
19:30 Uhr	Vorstellung des Rahmenplans (Referent: Matthias Henzler, Universitätsstadt Tübingen)
20:00 Uhr	Rückfragen und Rückmeldungen der Bürgerinnen und Bürger
21:00 Uhr	Verabschiedung

Information und gemeinsames Verständnis

Erster und Baubürgermeister Cord Soehlke verdeutlichte bei seiner Begrüßung, dass die zukunftsfähige Rahmenplanung zwangsläufig mit vielen Diskussionen, Abwägungen und auch Zielkonflikten verbunden ist. An vielen Stellen gibt der Rahmenplan zunächst nur die Richtung vor und Details werden im weiteren Verlauf des Prozesses definiert. Prinzipiell geht es beim Rahmenplan daher um eine Antwort auf die Frage, wie WHO weiterentwickelt und für die nächsten 10 bis 20 Jahre fit gemacht werden soll. Dies ist nicht nur eine (städte)bauliche und verkehrliche, sondern auch eine soziale Frage, die ebenso zentral für den Rahmenplan ist. Um die Bürgerinnen und Bürger zunächst auf den gleichen Informationsstand zu bringen, wurden das Modellprojekt „Gut Wohnen und Leben im Alter auf WHO“, das Konzept für das Wohn-Pflege-Haus am Ort der Generationen und der Rahmenplan vorgestellt.



Vorstellung Gut Wohnen und Leben im Alter auf WHO

Referent: Uwe Seid, Leiter der Fachabteilung Sozialplanung und Entwicklung

Seit 2017 wurden Maßnahmen entwickelt, um den demographischen Wandel in Tübingen zu bewältigen, zunächst in den Teilorten und jetzt auf WHO. Es wurde ein Wohn- und Pflegekonzept entwickelt, welches 2022 vorgestellt wurde. Das Wohlfahrtswerk Baden-Württemberg wurde hierfür als Träger ausgewählt. Gemeinsam wurde das Konzept weiter entwickelt. Das Ziel dieses Modellprojektes ist, bis ins hohe Alter sowohl zuhause als auch im Quartier bleiben zu können. Dafür ist es wichtig, altersfreundlichen Wohnraum zu schaffen, Fachkräfte zu gewinnen, sowie sowohl stationäre Pflegeplätze als auch ambulante Angebote vor Ort zu schaffen. Die Aufgabe der Kommune ist es, Strukturen für eine Sorggemeinschaft zu schaffen. Dazu gehören schon bestehende Angebote wie „Gepäckträger mobil“ der kit-Jugendhilfe oder die organisierte Nachbarschaftshilfe der TüFA als auch neue Formen bürgerschaftlicher Nachbarschaftshilfe oder Apps. Zudem werden verschiedene Formen von Pflege ausgebaut. Der Anspruch ist es, betreutes Wohnen in jedem Zuhause schaffen zu können. Damit das gelingen kann, muss auf WHO jemand sein, der alle Ressourcen hier kennt und direkt Angebote vermitteln kann. So soll eine Stadtteilkoordination vorhandene Dienste vernetzen (aufbauend auf die Stadtteilsozialarbeit).

Neben Pflegeangeboten ist auch das Thema Wohnen sehr wichtig. Bei der Anpassung bzw. Sanierung im Bestand ist die Stadt u.a. durch Beratung aktiv. Aber auch Neubau ist ein Thema, ebenso wie innovative, gemeinschaftliche Wohnformen oder das Konzept „Wohnen für Hilfe“. Aktuell schon laufende Projekte sind ein Frühstückstreff für pflegende Angehörige, die bewegte Apotheke, eine in Planung befindende Tagespflege sowie der neue Pflegedienst des Wohlfahrtswerks. Für gutes Altern auf WHO ist es wichtig, dass alle sich einbringen, daher ist es schön, dass so viele da sind.

Vorstellung des Wohn-Pflege-Hauses

Referent: Heinrich Lang, Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Auch hier ist die Frage, welche Wohn- und Pflegeformen für die Zukunft geeignet sind. Es müssen teilweise Wege gegangen werden, die es bisher so nicht gibt, die nach Auffassung des Wohlfahrtswerkes jedoch bis in einigen Jahren aber möglich sein sollen. Das Wohn-Pflege-Haus soll 60 Plätze für Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarfen beinhalten. Die Gruppengröße liegt bei maximal 12 Plätzen. Der Grundriss soll flexibel sein für unterschiedliche Unterstützungsformen. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass ein belebter Standort gut wäre, der möglichst nah an Angeboten des täglichen Bedarfs liegt. Eine möglichst zentrale Lage im Quartier ermöglicht den hier wohnenden Menschen insbesondere eine unmittelbare Teilhabe am Leben im Quartier. Der Stützpunkt „Mobile Dienste“ des Wohlfahrtswerks, der gerade neu entstanden ist, wird eine breite Palette mobiler Dienstleistungen anbieten, darunter nicht nur ambulante, sondern auch hauswirtschaftliche und weitere Unterstützungen.

Vorstellung des Rahmenplans

Referent: Matthias Henzler, Leiter der Fachabteilung Projektentwicklung

2017 wurden vorbereitende Untersuchung und ein Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept erstellt. Dabei ging es um Ziele und Maßnahmen für die Entwicklung des Stadtteils. Um die Maßnahmen und Ziele räumlich zu verorten, schloss eine intensive Planungsphase mit einem städtebaulichen Wettbewerb an, aus dem nun der Rahmenplan entwickelt wurde. Nach dem Rahmenplan folgen Bebauungsplan-Änderungen für Teilbereiche und dann die Umsetzung einzelner Bauprojekte, die oft noch weit in die Zukunft reichen. Der Rahmenplan kann bei Bedarf angepasst und fortgeschrieben werden. Das aktuelle Bild kann als roter Faden oder Kompass für die Stadtteilentwicklung verstanden werden. Mit dem Rahmenplan werden vier Handlungsfelder verfolgt:

- Klimaschutz und Klimaanpassung
- Öffentlicher Freiraum und Aufenthaltsqualität
- Versorgung und soziale Infrastruktur
- Vielfältige Wohnangebote

Öffentlicher Freiraum und Aufenthaltsqualität: Die öffentlichen Frei- und Grünräume sollen qualifiziert und vernetzt werden. Eine Achse führt vom Holderfeld über die Pappelwiese bis zum Ort der Generationen, der ein neuer öffentlicher grüner Raum sein wird, und weiter bis zum urbaneren Freiraum des neuen Stadtteilzentrums. In Ost-West-Richtung zwischen Römergräbern und GSS gibt es bspw. den Ahornpark, der im Prozess „entdeckt“ wurde und nun aufgewertet und stärker nutzbar gemacht werden soll.

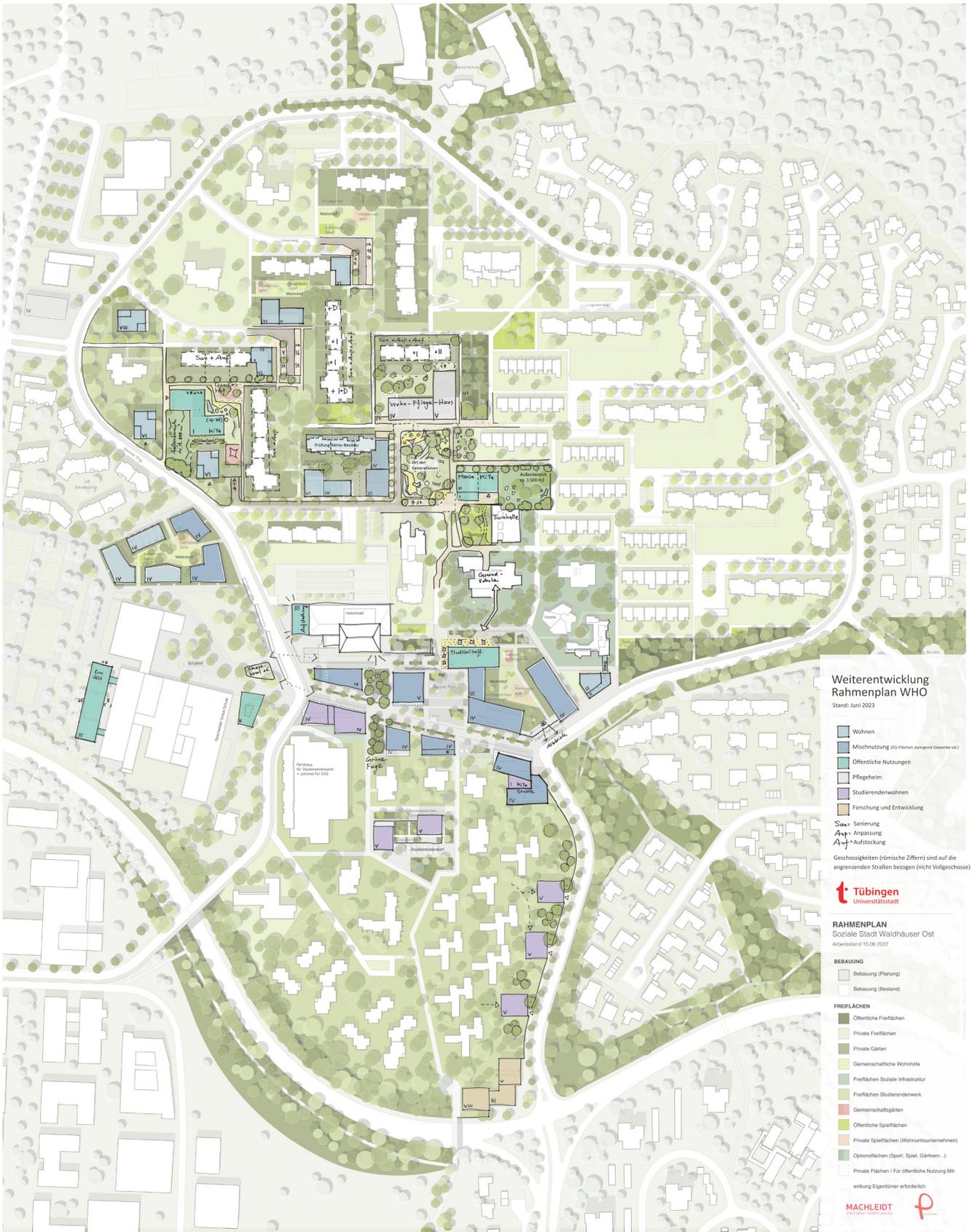
Mobilität: Der Berliner Ring soll zum Teil umstrukturiert werden. Das betrifft insbesondere den Bereich der Stadtteilmitte. Hier soll überlegt werden, wie der breite, trennende Charakter des Berliner Rings von heute zu einem Aufenthaltsraum und Verbindung zum Studierendendorf werden kann. Ein barrierefreier Weg von Süd nach Nord ist ebenfalls geplant, der nicht der direkteste, aber topographisch und bezüglich der Besitzverhältnisse der Bestmögliche ist. Der schnelle Radverkehr führt über den Berliner Ring, für langsame Verkehre gibt es Verbindungen in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung durch das Innere.

Wohnen: Wichtig sind vor allem barrierefreier Wohnraum für das Alter aber auch bezahlbarer Wohnraum für Familien.

Infrastruktur: Im zentralen Bereich soll ein zukunftsfähiges Einzelhandelsangebot mit zwei Supermärkten, Gastronomie und weiteren Ergänzungen entstehen. Zwei neue Kitas (Ersatz von Bestehenden mit Erweiterung) sowie eine neue Mensa für die Grundschule sind geplant. Zudem sollen gegebenenfalls die Kitas im Studierendendorf gebündelt sowie die Geschwister-Scholl-Schule erweitert werden. Auch eine Erweiterung des Sauna- und Wellnessbereichs des Hallenbads ist vorgesehen. Nachhaltigkeit: Das Thema Nachhaltigkeit muss in den folgenden Schritten noch stärker eingebunden und konkretisiert werden. Hierzu zählen aufgrund des heißer werdenden Klimas Themen wie Wasserrückhaltung, Fassadenbegrünung sowie Wasser im öffentlichen Raum. Eine klimaresiliente Gestaltung WHO's ist ein zentrales Ziel für die Umsetzung des Rahmenplans.

Hinweis: Der Plan mit Variante sowie die Präsentationen sind im Internet unter der Klappe Rahmenplan/Infoveranstaltung zum Rahmenplan am 12. Juli 2023 zu finden. www.tuebingen.de/who

Rahmenplan Waldhäuser-Ost



Erläuterung der Teilbereiche

Stadtteilmitte: Im Grundsatz ist der Entwurf hier gleichgeblieben, der Straßenraum wurde etwas verbreitert und Kubaturen angepasst. Im Sockelgeschoss des östlichen großen Baukörpers sind zwei Einzelhändler und darüber weitere Nutzungen, wie z.B. Stadtteiltreff, Gewerbe, Kulturelles und Wohnen vorgesehen. Links davon ist ein zentraler Platz geplant. Der Berliner Ring soll ca. ein Drittel schmaler werden als aktuell. An der Hangkante sind neue Gebäude z.T. des Studierendendorfes vorgesehen. Es soll ein Raum sein, in dem Fußgänger_innen und Radfahrende Vorrang haben. Ob Autos dort fahren werden (z.B. im Rahmen eines verkehrsberuhigten Bereichs), wird noch geklärt werden müssen.

Ort der Generationen: Die Mensa wird in der aktualisierten Version des Rahmenplans aus der Stadtteilmitte zum Ort der Generationen verlagert. Der Grund hierfür ist auch, dass aktuell nicht klar ist, wann die Stadtteilmitte umgesetzt wird. Der Ort der Generationen war schon im Wettbewerbsentwurf als grüner und ruhigerer, weniger urbaner Begegnungsort gedacht. Zu diesem Konzept passt die Mensa. Der Kitaneubau (Kinderhaus) kommt direkt neben die Mensa östlich des Orts der Generationen (die alte Kita ist zu baufällig, um saniert zu werden). An der Stelle der heutigen Bolzwiese befindet sich dann der Freiraum für die Kita. Das Pflegeheim schließt nördlich an den Ort der Generationen an. Hierfür wurden viele Standorte diskutiert. Die Standortfaktoren sind aus fachlicher Sicht: nicht zu urban, gut erreichbar und dabei nicht zu abgelegen sowie an einem attraktiven öffentlichen (Grün)raum.

Westen: Entlang des Berliner Rings sind drei neue Punktgebäude vorstellbar, im Innenhof der GWG-Gebäude eine ein- oder zweigeschossige Kita. An den Wendehämmern Weidenweg und Ulmenweg sind je ein weiteres Gebäude geplant.

GSS-Parkplatz: Die Ausgestaltung der Bebauung am GSS-Parkplatz ist noch relativ offen und wird erst später entschieden werden. Hochhäuser hingegen sind aus städtebaulicher wie wirtschaftlicher Sicht nicht sinnvoll. Die Ausgestaltung wird in einem wettbewerblichen Verfahren genauer definiert werden.

Studierendendorf: In den neuen Gebäuden im Norden des Studierendendorfs ist Mischnutzung geplant, an der Auffahrt zum Berliner Ring sind Wohngebäude vorgesehen, am Südende der Auffahrt ein gewerblich genutztes Gebäude (ggf. Forschung als Brückenschlag zum Technologiepark).

Laufende Maßnahmen: Im Norden wurde der Weg von der Waldorfschule zu den Sportflächen am Holderfeld ertüchtigt, die Aktiv- und Bewegungsfläche sowie die Freilufthalle am Holderfeld sind in Vorbereitung. Die Neugestaltung der Freifläche am JuFo wurde bereits letztes Jahr abgeschlossen und der Spielplatz an den Römergräbern ist gerade im Bau. Es ist der Stadtverwaltung wichtig, dass bereits Projekte umgesetzt werden, die vom Rahmenplan unabhängig sind und zu einer Aufwertung beitragen.



Rückfragen und Statements der Bürgerinnen und Bürger

Im Anschluss konnten die Bürgerinnen und Bürger ihre Fragen und Statements anbringen. Auf die Fragen der Bürgerinnen und Bürger wurde direkt eine Antwort gegeben.

Statement von Hr. Zorn, „Bürgerinitiative für WHO“:

1. WHO ist bereits heute – auf der Basis der Zahlen der Stadtverwaltung - das am dichtesten mit Wohneinheiten bebaute Stadtquartier Tübingens, neben Güterbahnhofsareal und Französischem Viertel. Gegen die für weitere ca. 1.500 Menschen geplante Nachverdichtung, die ein Plus von ca. 25% bis 30% bedeuten würde, sprechen sich sowohl die BI als auch die überwiegende Mehrheit der Menschen in WHO vehement aus.
2. Zusätzlicher Wohnraum innerhalb der Grenzen Tübingens ist für die Stadtverwaltung wichtig, bevor der Saiben bebaut wird. Auch die BI verschließt sich diesem Anliegen nicht. Inwieweit der Wohnraum bezahlbar bleibt, ist allerdings eine andere Frage. Wir können uns jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass mit der WHO-Nachverdichtung geradezu ein Exempel statuiert werden soll, um die spätere Bebauung des Saiben zu legitimieren. Zusätzlicher Wohnraum scheint der Stadtverwaltung offenbar aber nicht so wichtig, dass dafür das frei gewordene Bosch-Areal auf dem Horemer mit Wohnungen bebaut würde. Damit könnte aber die Nachverdichtung in WHO entsprechend verringert werden. Wir bitten daher den Gemeinderat, der Bebauung dieser Fläche mit Wohneinheiten zuzustimmen und den Bebauungsplan entsprechend zu verändern.
3. Bei der Neugestaltung des EKZ sowie der Freigabe des Parkhauses im Studentendorf für nicht-Studenten gibt es keinen Fortschritt. Letzteres ist insbesondere für das GSS-Lehrpersonal wichtig, wenn der GSS-Parkplatz bebaut wird. Wir bitten daher den Gemeinderat, dem Rahmenplan zur WHO- Nachverdichtung nicht zuzustimmen, bevor diese Schlüsselfragen nicht gelöst sind.
4. Im Zuge der Nachverdichtung sollen ca. 400 öffentliche Parkplätze entfallen. Sie werden unter anderem für Ein- und Auspendler benötigt, die den ÖPNV nicht nutzen können. Dazu gehören das Lehrpersonal von GSS und Winkelwiese sowie die Beschäftigten in Kitas und Pflege. Zur Lösung der damit verbundenen Probleme gibt es von Cord Soehlke nur sehr vage Aussagen, wie den Hinweis auf ein „zukunftsorientiertes Verkehrskonzept“, die „gleichmäßige Berücksichtigung aller Verkehrsteilnehmer“ sowie den Verweis auf Behindertenstellplätze und Kurzzeitparken. Dies wird jedoch in keiner Weise den Bedürfnissen der Ein- und Auspendler gerecht, die auch in Zukunft auf das Auto angewiesen sind.
5. Wir sind erstaunt, dass die Planer des Büros Machleidt und der Stadtverwaltung Klimawandel und Hitzesommer in keiner Weise in ihre Planung der WHO-Nachverdichtung einbezogen haben. Zwar hat die Tübinger Umwelt-Politik klimagerechten Flächenverbrauch und Energiegewinnung im Visier. Was aber derzeit völlig fehlt, ist der Schutz der Menschen vor Klimawandel und Hitzesommern. Das wichtigste Element gegen Klimawandel/Hitzesommer sind nach Meinung der Fachleute im Verbund gepflanzte Bäume, weil sie im Sinn einer Schwammstadt Regenwasser speichern sowie Kühle und Schatten produzieren. Stattdessen sollen für die Nachverdichtung in WHO ca. 500 Bäume mit einem Durchmesser von mindestens 20 cm abgeholzt werden, die hier in den vergangenen 50 bis 60 Jahren gewachsen sind. Dabei sind die Bäume entlang des Berliner Rings nicht mitgezählt. Der Verlust dieser Bäume wäre das Ende von WHOs grüner Mitte und von WHOs ökologischem Alleinstellungs-Merkmal. Der größte Teil dieser abgeholzten Bäume wächst auch in 50 Jahren in WHO nicht wieder nach, denn Ausgleichsflächen dafür sind laut Stadtplanerin Barbara Landwehr in den Nach-

verdichtungsplänen derzeit nicht vorgesehen. Die in den bestehenden Plänen eingezeichneten Bäume werden also erst nach der Bebauung wieder neu gepflanzt und benötigen dann wiederum ca. 50 Jahre, bis das wieder Bäume wie die von heute sind.

6. Das alles ist umso bedauerlicher, da WHO's städtebauliches Konzept - in die Höhe zu bauen, mit viel Grün dazwischen - bessere Voraussetzungen für Klimaanpassung bietet als andere Quartiere. WHO böte die Chance, mit noch mehr Bäumen und anderen Maßnahmen zu einem Klima-Modellprojekt, nicht nur für Tübingen, und wenigstens ansatzweise zu einer Schwammstadt zu werden. Offensichtlich spielt das vor dem Hintergrund, Wohnraum um jeden Preis zu bauen, aber keine Rolle - auch auf Kosten von Wohn- und Lebensqualität. Die derzeit offenbar gültige Maxime der Stadtverwaltung, „da ist noch Grün, das kann bebaut werden“, die wohl bestimmend dafür war, WHO nachzuverdichten, darf nicht unbeschränkt weiter gelten. Wir bitten daher den Gemeinderat, der WHO-Nachverdichtung nicht zuzustimmen, bevor die Stadtverwaltung nicht einen belastbaren Klimaplan dafür vorgelegt hat.
7. Den Baumfällungen würde auch der Kindergarten zum Opfer fallen, der derzeit fast ein Waldkindergarten ist und weiter zu einem solchen ausgebaut werden könnte. Dafür soll es nun dort einen „Ort der Generationen“ geben. Die WHO BI plädiert jedoch dafür, das Seniorenheim in der Nähe des Brugger-Markts zu bauen, da dort Gehwege und Infrastruktur, wie Cafe und Einkaufsmöglichkeiten, deutlich günstiger erreichbar für ältere Menschen sind. Der bestehende und mit seinem Baumbestand einzigartige Kindergarten könnte auf diese Weise erhalten werden.
8. Durch den Zuzug von sehr vielen neuen Bewohnern ausschließlich in den westlichen Teil von WHO sind dort, allein durch die zunehmende Bevölkerungsdichte, soziale Probleme vorprogrammiert. Die Zahl bonuscard-berechtigter Kinder und Jugendlicher innerhalb des Berliner Rings liegt jetzt schon bei mehr als 25 Prozent. Wir bitten daher den Gemeinderat, eine Nachverdichtung dort nicht zuzulassen oder zumindest deutlich zu reduzieren, damit dieser Teil von WHO nicht zum sozialen Brennpunkt wird.

Frage: Das Schafbrühl ist ein gutes Beispiel, wie umweltfreundlich und klimaresilient gebaut werden kann: Warum wird der nicht als Modellprojekt verstanden, warum wird Herr Eble nicht einbezogen? Man sollte davon lernen. Warum wird immer noch mit Stahl und Beton geplant? Wie sollen Wald, Landwirtschaft und Naherholungsbereiche um WHO herum einbezogen werden? Es braucht pfiffige Ideen. Es sollen andere Fördertöpfe (für ökologisches und klimagerechtes Bauen) angezapft werden und Tübingen wieder zu einem Vorreiter auf dem Gebiet werden.

- Hr. Soehlke: Im Rahmenplan steckt nicht nur Beton und Stahl, das ist ein Missverständnis. Stadtraumkonzept und Klimakonzept müssen zusammengedacht werden, wie beim Schafbrühl. Klimathematiken sind wichtig, doch auch die Innenentwicklung ist eine wichtige Thematik, die wir ernst nehmen müssen, da Tübingen einen sehr großen Wohnraumbedarf hat. Und es gilt dabei aber auch, neue Qualitäten dazu zu bringen.

Frage: Soll es in der Markthalle wieder Einkaufsmöglichkeiten geben? Und was soll südlich der Tankstelle passieren? Wird es beim EKZ-Umbau eine Interimslösung geben?

- Hr. Soehlke: Nach Infos wird es eine neue Einkaufsmöglichkeit in der Markthalle geben. Die WIT verhandelt über die Fläche südlich der Tankstelle, um dort etwas machen zu können. Das EKZ ist nicht sanierbar und soll daher abgerissen werden (vgl. Rahmenplan).

Frage: Warum sind Tiefgaragen auf WHO zu teuer und woanders baut die GWG welche?

- Hr. Wulfrath: Die Modernisierung der GWG-Tiefgarage auf WHO wird ca. 25.000 € pro Stellplatz kosten, die Kosten für einen Neubau lägen bei 40-50.000 € pro Stellplatz. Wo es Erhaltungsmöglichkeiten gibt, wird dies versucht. Es muss je nach Standort eine Bewertung erfolgen.

Frage: Ist es nicht zu spät, sich erst nach Rahmenplanbeschluss um Nachhaltigkeitsthemen zu kümmern?

- Hr. Henzler: Nach der Rahmenplanerstellung ist im städtebaulichen Konzept genug Spielraum, um die Themen unterzubringen. Unterschiedliche Untersuchungen wurden bereits gemacht, z.B. Winduntersuchung Klimagutachten. Lösungen und Finanzierungsmöglichkeiten sind wichtig, damit Wohnen und Klimaschutz finanziell gemeinsam machbar sind. Dafür werden Förderprogramme benötigt.
- Fr. Landwehr: Seit diesem Jahr gibt es eine Abteilung nachhaltige Stadtentwicklung, wo Klimaanpassungskonzepte und energetischer Stadtumbau zusammengedacht werden. Insgesamt ist das Thema Klimaanpassung im Wandel. Hier werden derzeit Thematiken erarbeitet, was wie bearbeitet werden kann. Das Thema Hitzeschutz ist noch relativ neu im öffentlichen Diskurs. Es ist jetzt genau der richtige Zeitpunkt, um das Thema auf Basis des Rahmenplans zu bearbeiten.

Statement: Kita und Mensa sollen jetzt am Ort der Generationen sein. Der Stadtteiltreff wurde bei den Änderungen nicht einbezogen. Dies wird als sehr enttäuschend wahrgenommen. Bisher waren Mensa und Stadtteiltreff in direkter Nachbarschaft gedacht.

- Fr. Harsch: Der Stadtteiltreff ist an verschiedenen Stellen vorstellbar, im Begleitkreis wurde diese Variante bereits vorgestellt. Die Mensa muss in der Nähe der Schule liegen und sollte schnell umgesetzt werden können.

Frage: Die Bolzwiese ist sehr wichtig für die Kinder - wie soll da Ersatz geschaffen werden?

- Fr. Harsch: Um die Grundschule herum gibt es noch Potenzial für alternative Bewegungsflächen; der Schulhof soll optimiert und aufgewertet werden (insbesondere südlich der Schule). Auch der Ort der Generationen kann unter Aufsicht dann von der Schule mitgenutzt werden.

Statement: Mir ist das Grün im Viertel wichtig, ich sehe aber auch, dass es mehr Platz für Wohnraum braucht - bitte aber in Maßen. Ich finde den Rückbau der Straßen und Wegfall von Parkplätzen sehr gut, ebenso wie einen eigenständigen Radweg. Es bedarf einer besseren Beschilderung z.B. zum JuFo.

- Hr. Soehlke: Die Debatte über die Wendehämmer ist groß und kontrovers: Das kann sehr viel grüner werden, es gab aber bislang sehr viele Stimmen, die lieber die Stellplätze behalten wollen. Die Stadt ist bei Interesse an einer Umgestaltung der Wendehämmer ansprechbar, auch wenn es im Osten nicht mehr Teil des Rahmenplans ist.

Frage: Wo kann man während des Abrisses einkaufen?

- Hr. Soehlke: Während des Abrisses des EKZ wird es eine Zwischenlösung geben.

Statement: Was vorgestellt wurde ist schlüssig, darauf kann man aufbauen.

Frage: Wie kann das neugeplante EKZ angefahren werden?

- Hr. Henzler: Es wird eine zentrale Tiefgaragen-Zufahrt geben und eine unterirdische Anlieferzone, beides südöstlich. Es handelt sich aber um eine komplexe Detailplanung.

Frage: Welchen Stellplatzschlüssel wird es für die neuen Wohnungen geben?

- Hr. Henzler: Die Stellplatzsatzung der Stadt Tübingen wird hier angesetzt werden (im Durchschnitt 0,6 Stellplätze/Wohneinheit je nach Lage zu ÖPNV-Haltstellen und Wohnungsgröße). Bei der Schaffung von vielen teuren Stellplätzen wird Wohnen nicht bezahlbar.

Frage: Wie werden die Zufahrt und die Parkplätze für das Pflegeheim gestaltet?

- Hr. Soehlke: Der heutige Fußweg westlich der Kitafreifläche wäre die Zufahrtmöglichkeit für

Anlieferung, Rettungsfahrzeuge und Kurzzeitparken. Auch Besucherparkplätze werden um den Platz der Generationen vorgehalten werden. Dies ist aber jenseits der Rahmenplanebene.

Frage: Wer übernimmt die Pflgetätigkeiten im Wohn-Pflege-Haus? Sind die Pflegekräfte im Haus oder fahren sie hin?

- Hr. Lang: Die Personen, die pflegen, sollen aus Sicht des Wohlfahrtswerks auch vor Ort sein und nach Möglichkeit auch vor Ort wohnen können.

Statement: Das Klima wird wie in Südfrankreich werden, immer mehr Hitzetage. Viele Bäume sollen wegfallen, der Westwind wird durch neue Gebäude gebremst. Mit Fassadengrün und Wasserrückhaltebecken kann das nicht kompensiert werden. Ich wünsche mir eine belastbare Analyse bevor Fakten geschaffen werden.

- Hr. Soehlke: Auf Rahmenplanebene muss zunächst diskutiert werden, welche Funktionen unterzubringen sind (Programmatik). Dann kann die Planung im Hinblick auf Klimaanpassung und viele weitere Aspekte angepasst werden. Aber es wurden auch schon viele Aspekte parallel gefahren.

Frage: Mit wie vielen zusätzlichen Kindern rechnet die Stadt auf WHO durch den Zuzug? Sind die Schulen und Kitas dann noch ausreichend, um die Bedarfe zu decken (gerade wenn nördlich der Turnhalle die Grundschule nicht mehr erweitern kann)? Es besteht außerdem der Eindruck, dass der Verlust der Bolzwiese durch die Stadtverwaltung verharmlost dargestellt wird.

- Hr. Henzler, Fr. Harsch und Hr. Soehlke: Die Bevölkerungsprognose enthält die Zuzüge. Auf dieser Basis sind die Plätze ausreichend. Die Bevölkerungsentwicklung wird regelmäßig aktualisiert. Es kommt auch immer auf den Wohnraum an, der geschaffen wird (welche Zielgruppen). Es wird hervorgehoben, dass die ca. 500 WE innerhalb von 10-15 Jahren entstehen werden also nicht auf einen Schlag.

Statement: Es wird bezweifelt, ob die Bürger gehört werden und WHO wirklich nur schöner werden wird. Insbesondere die vorgesehene Abholzung von Bäumen, die Versiegelung von Grünflächen, die für das aktuell gute Binnenklima wichtig sind, sind kritisch. Der Klimaschutz soll bei einem so großen Projekt Priorität bekommen.

- Hr. Soehlke: Demografischer Wandel und bezahlbares Wohnen sind aus Sicht der Stadt auch riesige Themen. Alles muss zusammengebracht werden. Es werden auch viele Bäume neu gepflanzt werden. Ob das Studierendenwerk baut oder nicht ist noch unklar. Ja es kommen große Veränderungen, aber es kommen auch neue Qualitäten dazu.
- Fr. Harsch: Ein Pflegeheim auf WHO ist zwingend nötig, damit viele von den hier lebenden Menschen auch hier gepflegt werden können. Das Gleiche gilt auch für Kitas und Schulen - und für bezahlbaren Wohnraum. All das müssen wir als Stadtgesellschaft schaffen. Sonst wird es keine Versorgung und soziale Infrastruktur geben. Deshalb muss es zusammengehen. Es besteht nicht der Eindruck, dass bei der Diskussion über Stellplätze der Klimaschutz eine Rolle spielt.

Frage: Ich stimme bezüglich der sozialen Bedarfe zu. Die Standortlösung für das Wohn-Pflege-Haus ist für mich jedoch nicht überzeugend. Der Vogelbeerweg ist aus meiner Sicht besser: besser erreichbar für Besucher von auswärts, keine Randlege, EKZ in 10 Minuten erreichbar, Verweildauer im Pflegeheim unter einem Jahr und Menschen sind wenig mobil. Ist die Standortfrage des Pflegeheims aus Sicht von Sozialplanung und Wohlfahrtswerk richtig?

- Hr. Seid: Heute ist das An-den-Rand-Setzen von Pflegeeinrichtungen nicht mehr Usus, die Quartiershäuser sollen ein Teil des gesellschaftlichen Lebens sein und zentral liegen.
- Hr. Lang: Dort wo der Baustein Wohn-Pflege-Haus jetzt geplant ist, wäre es optimal. Es ist wichtig, dass die Menschen in der Mitte leben können.

Frage: Warum kann man das Kinderhaus nicht dort erhalten?

- Hr. Henzler: Die Bausubstanz lässt eine sinnvolle Sanierung nicht zu.

Frage: Ein Dachgarten ist im Alter nicht geeignet. Was kann an alten Bäumen auf der Pappelwiese und am Ort der Generationen erhalten werden? Für lebenswerte öffentliche Räume auch für die Älteren ist alter, schattenspendender Baumbestand doch wichtig, ebenso für Kinder, die bereits jetzt die Pappelwiese intensiv nutzen. Es braucht auch ein gutes Nutzungskonzept für die nächsten zwei bis fünf Jahre.

- Hr. Henzler: Die Pappelwiese soll mit ihrem Baumbestand erhalten werden. Am Ort der Generationen sollen möglichst viele Bäume erhalten werden. Deshalb wurde der Städtebau geändert und der Platz nach Westen verbreitert.

Statement: Die Einwohnerdichte im Schafbrühl ist sehr hoch. Ich bitte alle, die an der Nachverdichtung Kritik üben, zu bedenken, dass der Rahmenplan an vielen Stellen immer noch weniger dicht als im Schafbrühl ist! Der Bedarf nach barrierefreiem Wohnraum ist sehr groß, aktuell sind keine Wohnungen für Pflegebedürftige vorhanden. Deshalb ist es wichtig, diesen Wohnraum zu schaffen. Ebenso fehlen große bezahlbare Wohnungen für Familien. Es soll überall Orte der Begegnung geben und Freiraumqualitäten wie im Schafbrühl. Von oben wirkt WHO sehr grün, aber ohne Aufenthaltsqualitäten.

Frage: Erst mit 50 Jahren binden Bäume wirklich CO₂, auch Gebüsch und Wiesen sind für das Mikroklima wichtig, deswegen die Frage: Warum kann der städtische Kindergarten nicht auf dem Gelände neu gebaut werden und das Gelände mit altem Baumbestand belassen werden? Auch der Platz vor der Kirche mit den alten Linden sollte erhalten werden.

- Hr. Henzler: Die Stadt versucht möglichst viele Bäume zu erhalten. Das Kinderhaus könnte man genau da neu bauen, jedoch ergibt sich dann ein Zielkonflikt mit anderen Nutzungen (Pflegeheim etc.), die dann an diese Stelle nicht hinkönnen. Außerdem würde es keinen öffentlichen Freiraum am Ort der Generationen geben.
- Fr. Harsch: Zudem wäre eine Interimslösung für das Kinderhaus erforderlich.

Statement: Als ökologischer Stadtplaner erlebe ich das Dilemma zwischen Baumerhalt und Neubebauung jeden Tag. Die Diskussion über alte und neue Bäume führt hier nicht weiter. Es muss um Wasserkonzepte gehen, das Grün hat viele unterschiedliche Facetten und Funktionen. Es muss über die Qualitäten geredet werden. Mir fehlt das Bekenntnis der Stadt zu grüner, ökologischer Architektur (mit Dichte und Qualität) – bei wirklich jedem Neubauprojekt. Von der Seite der BI fehlt mir eine proaktive Einstellung. Klimaschutz lässt sich nicht bei der Stadt bestellen: Da geht es viel auch um das eigene tägliche Handeln. Können die hier hochkochenden Emotionen nicht dafür genutzt werden, aus dem aktuell unscheinbaren, pflegeleichten Abstandsgrün auf WHO etwas Schönes und Lebenswertes mit viel Biodiversität zu machen - auch im privaten Bereich? Das hätte ich von Bürgerbeteiligung erwartet. In Bezug auf Wasser müssen die Wohnungsgesellschaften und Eigentümergemeinschaften mit ins Boot genommen werden, um die Regenwassernutzung in den Stadteimbau zu integrieren.

Statement: Die grüne Wiese auf der GWG-Tiefgarage wird deshalb nicht bespielt, weil dort alle Spielgeräte abgebaut wurden. Aufwertung statt Nachverdichtung wäre sinnvoller. Es sollte auch überlegt werden, auf der Fläche des Bauhofs im Schwärzlocher Täle Wohngebäude zu bauen. Kita-Mitarbeitende benötigen Wohnraum.

- Hr. Soehlke: Wohnungen für Mitarbeitende sind sehr wichtig.

Statement: 2035 muss man von einem Szenario mit Temperaturen über 40° ausgehen. Die Punkte aus dem Nachhaltigkeitskonzept wie Wasserrückhaltung u.a. benötigen viel Platz. So viel Wasser,

wie die aktuell im Stadtteil befindlichen Bäume verdunsten, ließe sich wohl kaum künstlich rückhalten.

Frage: Wird das Pflegeheim am Ort der Generationen die Umgebung verschatten? Wenn dort ständig Verkehr sein wird, ist das nicht ungünstig für die Anwohner_innen?

- Hr. Henzler: Der Standort des Pflegeheims wurde lange und sorgfältig abgewogen, auch im Zusammenspiel mit Kita etc. und wurde auch mit dem Träger abgestimmt.

Statement: Begleitkreis und Bürgerinitiative versuchen das Bestmögliche für den Stadtteil hinzukriegen. Ein Plädoyer für das Pflegeheim am Vogelbeerweg: Es wird sonst ein wunderschöner Grünbereich hierfür geopfert.

Frage: Ich lebe in einer WG, da ich mir keine eigene Wohnung leisten kann – ich möchte konstruktiv über die Weiterentwicklung von WHO reden, erlebe aber ständig nur Blockade gegen Veränderungen – im Ostteil passiert beispielweise nichts mehr, alles soll so bleiben. Wie sehr will die Stadt den Leuten noch entgegenkommen, die alle Veränderungen blockieren wollen?

Statement: Vielen Dank für die gute Wahl des Veranstaltungsraums. Ich bitte darum, auch daran zu erinnern, dass man Pendeln vermeidet, indem man hier Wohnungen baut. Ich bitte darum, die Ziele für den Klimaschutz ernst zu nehmen, der Kostenfaktor darf hier kein Argument sein.

Statement: Es wäre wünschenswert, die Akteure zum Thema Standort Stadteiltreff und Mensa noch einmal zusammenbringen.

Schlussworte der Verwaltung

Die Stadt lädt herzlich dazu ein, die Energie mitzunehmen und mitzumachen bei der sozialen Planung der Zukunft. Der Stellenwert des Sozialen in der Sozialen Stadt soll auch zur Geltung kommen, deshalb soll in diesem Bereich auch viel gemacht werden.

Es gab das Gefühl, dass immer die gleichen Diskussionen geführt worden sind. Bei dieser Veranstaltung wurde sehr viel differenzierter diskutiert. Es gilt an den richtigen Stellen mit den richtigen Maßnahmen zu agieren. Bitte an alle: Denken Sie darüber nach, wo Sie von dem heute Gehörten ihre Prioritäten sehen. Es wird sich auf WHO etwas verändern müssen. Was möchten Sie aktiv mitgestalten und was sind Ihre Motive – gar keine Veränderung oder aktive Mitgestaltung. Vielen Dank fürs Kommen und den Austausch!





Anregungen und Bewertungen

Im Anschluss an die Fragen und Rückmeldungen und die Verabschiedung konnten die Bürgerinnen und Bürger zudem noch Anregungen für die weiteren Planungsschritte und Wünsche für die weitere Bürgerbeteiligung sowie mittels grünen Klebepunkten an Stellwänden eine Bewertung bezüglich des Rahmenplans abgeben. Es haben 70 Bürgerinnen und Bürger einen Zettel für Anregungen zu den weiteren Planungsschritten und zur Bürgerbeteiligung abgegeben.

Anregungen für weitere Planungsschritte

Für eine bessere Übersicht wurden im Folgenden die Anregungen für die weiteren Planungsschritte Überthemen zugeordnet. Zudem sind hier insbesondere Mehrfachnennungen und die relevantesten Anregungen dargestellt. Eine komplette Dokumentation der Anregungen erfolgt im Anhang.

Klimaschutz / Klimaanpassung	<ul style="list-style-type: none">• Weitere Entsiegelung• Stärkere Berücksichtigung von Klimaschutz, Nachhaltigkeit, vor allem auch hinsichtlich des Ziels 2045 klimaneutral zu sein• Einbindung eines Wasserkonzeptes (Wasserretention, Wasser zur Kühlung)• Nutzung erneuerbare Energiequellen
Grün- und Frei- raumgestaltung	<ul style="list-style-type: none">• Erhalt/Schützen des Baumbestands und der Grünfläche, insbesondere um den aktuellen Kindergarten• Erhalt der bestehenden Sportflächen (z.B. Bolzplatz)• Mehr Biodiversität• Mehr Aufenthaltsqualitäten• Mehr Grünfläche anstatt Fläche für Stellplätze
Ort der Generati- onen / Wohn- und Pflegehaus / Kita, Mensa	<ul style="list-style-type: none">• Kontroverse Betrachtung des Standortes des Pflegewohnheims (eher am Vogelbeerweg oder Ortsrand?) und der Kita sowie der Mensa (Einheit von Mensa und Kita überdenken)• Multifunktionale Nutzung für alle Generationen• Mehrfachnutzung der Mensa (z.B. Café oder Imbiss)• Sinnvolle Anbindung des Wohn- und Pflegewohnheims beachten
Bauen / Wohnen / Nachverdichtung	<ul style="list-style-type: none">• Fairere Verteilung des Wohnraums/Nachverdichtung in Tübingen• Bezahlbares, ökologisches und gesundes Wohnen• Schafbrühl 2.0 auf dem GSS-Parkplatz jedoch mit einem zeitgemäßen Update (z.B. autoarm, Wohnen für Alle)• Leichte Anfahrt der Wohnhäuser
Mobilität / Parkplätze	<ul style="list-style-type: none">• Ausreichend kostenlose Parkplätze für Pflegedienste• Angst vor zu wenig Parkplätzen bei einer Erhöhung der Einwohnerzahl• Kiss and Go Parkflächen vor der Waldorfschule• Ausreichend Stellplätze für Fahrräder / Lastenräder• Fußgänger stärker im Straßenraum berücksichtigen• Erhöhung des Anteils an Car-Sharing
Anmerkungen (zum Rahmen- plan)	<ul style="list-style-type: none">• Soziales und Ökologisches ausgewogen berücksichtigen• Zügiges Umsetzen des Rahmenplans• Rahmenplan ist zu voll gepackt• Lob und Kritik an das Projektteam
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none">• Co-Working-Spaces verstärkt integrieren, eventuell auch mit teilgewerblicher Nutzung• Klärung EKZ, EKZ als Stadtmitte und Ort der Generationen?

Wünsche für weitere Bürgerbeteiligung

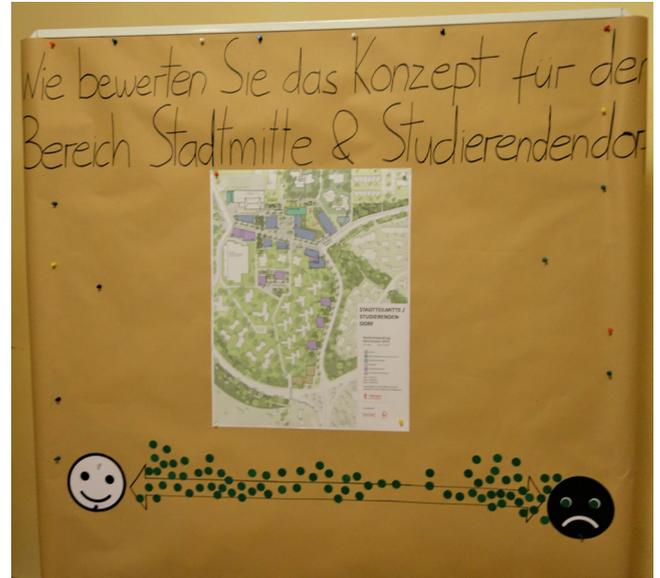
Auch die Wünsche für eine weitere Bürgerbeteiligung wurden zusammengefasst. Eine komplette Dokumentation der Wünsche erfolgt im Anhang.

- Planungsbegleitgruppe aus Bürgern und Eigentümern in WHO und quer durch alle Bevölkerungs- und Interessensgruppen
- Arbeitsgruppen, Workshops zu Einzelthemen / Detailplanung
- Mehr Jugendbeteiligung
- Möglichkeit einer Online-Rückmeldung und Umfragebogen per Post
- Möglichkeit eines Erklär-Videos in einfacher Sprache
- Mehr Transparenz
- Kritik an Beteiligung: Formsache und kein Einbezug der Rückmeldungen



Bewertungen an den Stellwänden

Insgesamt ist das Stimmungsbild relativ ausgewogen, wobei der gesamte Rahmenplan sowie die Stadtteilmitte etwas positiver und der Ort der Generationen sowie das Konzept für den westlichen Bereich inklusive Parkplatz der GSS etwas negativer bewertet wurden. An den Stellwänden sind zwischen 99 und 81 Punkten vorzufinden.



Weiteres Vorgehen

Im August und September wird der Rahmenplan fertiggestellt und die Beschlussvorlage vorbereitet. Im Herbst erfolgen dann Vorberatungen sowie die Beschlussfassung in den Gremien. Ab 2024 wird das Freiraum- und Klimaanpassungskonzept konkretisiert, ein Sanierungsgebiet festgesetzt sowie die Umsetzung von ersten Projekten und Änderungen am Bebauungsplan durchgeführt.

Anhang

Anregungen für die weiteren Planungsschritte (geclustert nach Themenbereichen)

Klimaschutz/Klimaanpassung

- vielleicht wäre eine Entsiegelung der bestehenden Asphaltflächen ein schneller Beitrag zum Klimaschutz
- Klimaschutz ist Prio Nr. 1
- Klimaanpassungskonzept ausführlicher erläutern
- Mehr fürs Klima und weniger fürs Auto
- sehr detaillierter Klimaschutzplanung, falls nicht in WHO, was wird wo anders gepflanzt
- Wo bleibt der Klimaschutz? Fördergelder korrekt einsetzen!
- Wasserretention bedenken
- Klimaschutz- / Nachhaltigkeitskonzept mit Bezug auf die kommunale Verantwortung bis 2045 Klimaneutralität zu erreichen
- Wasserwirtschaft ist mit zentral für klimaschützende Sicker- und Verdunstungsflächen, die unbedingt notwendig sind
- Wasserkonzepte
- Wasserflächen zur Kühlung
- Energieerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen

Grün- Freiraumgestaltung

- Im Westen schöne Wiese erhalten und für Kita eine andere Lösung finden
- Baumbestand erhalten
- Mehr Grünfläche, Biotop schaffen
- Klimaschutz ist wichtig, deshalb sollten mehr Menschen auf ein Auto verzichten --> Mehr Grünfläche anstatt Parkfläche
- Alten Baumbestand schützen
- es ist einfach unglaublich, dass unser schönes Wohngebiet verschandelt wird und jedes Grün weggenommen wird
- Bolzwiese der Grundschule erhalten
- Das Gelände um den aktuellen Kindergarten sollte mit möglichst vielen alten Bäumen erhalten bleiben
- Grünflächen, Bäume erhalten, v.a. im Bereich von Schule und Kita
- Pflegeleichtes Abstandsgrün gezielt aufwerten, Biodiversität, Aufenthaltsqualität
- Baumschutz und Baumbestand erhalten
- Jetzt schon überlegen wo neue Bäume hinkommen und jetzt schon pflanzen an Orten wo sie Groß werden dürfen
- Baumbestand, der gefällt werden soll, kann nicht durch Fassadenbegrünung oder junge Bäume ersetzt werden
- Sportmöglichkeiten erhalten
- Ort für ungezwungene Begegnungen beim Planen einbeziehen (z.B. Einkaufen, Post)

Ort der Generationen / Wohn- Pflege-Haus / Kita, Mensa

- Standort des Ortes der Generationen sollte überdacht werden
- Platz der Generationen mit altem Baumbestand (z.B. Kitafläche, Pappelwiese)
- Ort der Generationen wird zu windig bleiben
- keine abgesteckte Wiese, wo jeder mal hindarf, sondern multifunktional nutz- und mietbare Räume von und für Menschen unterschiedlicher Generationen und Interessen, Kaffeeklatsch, Bastelstube, Kochtreff usw.

- Wohn-Pflege-Haus in der Nähe von Kindern --> Ort der Generationen erscheint richtig (ich möchte im Alter Kinder und Jugendliche hören und nicht die Anlieferungen vom Supermarkt)
- Platz der Generationen wird nicht funktionieren
- Ort des Pflegewohnheims noch einmal überdenken
- Überlegung Standort Pflegeheim
- sinnvolle Anbindung des Wohn-Pflege-Hauses schaffen
- Standort des Pflegeheims noch einmal überprüfen in Bezug auf Erhalt der Bäume
- Altenheim am Ortsrand
- Pflegeheim am Vogelbeerweg, wegen geeigneter Umgebung und Infrastruktur
- Wo kommen die Pflegekräfte her?
- Das Seniorenwohnheim beim Weißdornweg 14 ist nicht der richtige Platz dafür, am besten ist es beim Marktladen. Die Windverhältnisse sind zu stark insbesondere für alte Menschen
- Gute Busanbindung für das Altenheim mitdenken
- Attraktivität des Standortes für Pflegekräfte
- Kurze Wege der Schüler und Kinder zur Mensa und Kita
- Städtische Kita erhalten
- 2-fach Nutzung Mensa (Schulzeit Mensa, ansonsten Café oder Imbiss)
- örtliche Einheit von Mensa und Kita noch einmal überprüfen (keine Möglichkeit für Synergien) --> Für diese Kooperation räumliche Nähe bitte noch einmal an das Zusammenkommen von Kita und Quartierswerkstatt bzw. Familienzentrum, Jugendhaus mitplanen; Der Plan Kita/ Mensa ist nicht gewachsen, nur aus der Not heraus
- Den Kindern im städtischen Kindergarten wird der Garten mit Baumbestand weggenommen, der neue Garten wird deutlich kleiner, die Kinder sind unsere Zukunft?!
- Kinderhaus am Ort lassen
- im Westen schöne Wiese erhalten und Kita woanders planen und wenn dann nur ein Geschoss

Bauen/ Nachverdichtung / Wohnraum

- WHO wurde errichtet, um eine Wohnraumkrise zu bekämpfen. Heute gibt es wieder das gleiche Problem und der Stadtteil sollte weiterhin einen Beitrag leisten.
- Nachverdichtung sollte in Tübingen fairer verteilt werden
- Nachverdichtung sollte in Tübingen fairer verteilt werden
- Mehr Hochhäuser auf WHO
- Alle Wohneinheiten sollte die Möglichkeit haben mit dem Auto zu Pflege- und Lieferzwecken angefahren zu werden (vor allem wichtig für ältere Menschen)
- bezahlbares Wohnen
- ökologisches Bauen berücksichtigen
- Beim Neubau im Westen darauf achten, dass nicht zu dicht am Bestand gebaut wird, muss man sich im weiteren Prozess vielleicht noch einmal im Detail anschauen
- In Schafbrühlart bauen und nicht in Betonklötzen
- Architekt des Schafbrühls einbeziehen: Konzept des Schafbrühl an zentralen Orten anwenden --> Verringerung der Gefahr sozialer Brennpunkt zu werden
- Gesundes Wohnen
- Wohneinheiten mit relativ großen Balkonen mit Abschattung
- Durchzugsmöglichkeiten in den Wohnungen
- Windgassen zwischen den Gebäuden vermeiden
- Alb-Blick und Licht, Sonne nicht durch höhere Gebäude abschatten
- Wohnen und Arbeiten an einem Ort ermöglichen
- Auf GSS-Parkplatz zweites Schafbrühl (max. 4 Stockwerke)
- Anregung für die Bebauung des GSS Parkplatzes: Schafbrühl 2.0 mit einem zeitgemäßen Update (Wohnen für Alle, Bioklimatismus, gesundes bauen, Partizipative Freiraumbewirtschaftung)

- tung, autoarm usw.)
- 2. Schafbrühl auf dem GSS Gelände

Mobilität /Parkplätze

- Parkplätze am Wendehammer sollen bestehen bleiben, sodass man weiterhin gut parken kann
- WHO Pflegedienst Neckartal benötigt die Parkplätze am Berliner Ring --> Alternative Lösung, wenn Parkplätze wegfallen
- Parkplätze werden weggenommen, ohne dies bei der wachsenden Einwohnerzahl zu kompensieren
- ausreichend kostenlose Parkplätze für ambulante Pflege
- Parkflächen für Anwohner reduzieren, aber für Pflegeheim zur Verfügung stellen
- Wegführung zum Altenheim am Platz der Generationen entlang sehr problematisch
- Sehr viel Fläche wird von Parkfläche eingenommen, nicht im Sinn des Klimaschutzes (sparsamer Umgang mit der Fläche)
- Kiss und Go Parkflächen vor Waldorfschule (bisher parken die einfach auf den Gehwegen) und Kita. Dank der neuen Vergabekriterien der Kitas, gehen viele nicht wohnortnahe in die Kita und werden mit Autos und Rad in die Kitas gebracht
- Parkplätze für GSS nicht ausreichend
- Das barrierefreie Wegenetz zum EKZ ist zu lang --> Verkürzung durch Weg des Weißdornweghochhauses, den Kopfsteinpflasterweg sanieren, in anderen Städten werden Eigentümer dazu regelmäßig verpflichtet (NRW)
- Straßen erneuern, Straßen sind katastrophal
- bezahlbare Parkmöglichkeiten in umweltschonender Weise
- Wenn schon ein Stellplatzschlüssel von 0.6 geplant ist, dann planen sie bitte ausreichend Stellplätze für Fahrräder und Lastenräder
- Stellplätze für Arbeitende im Quartier zuverlässig planen und für diese Personen auch reservieren
- Fußgänger stärker berücksichtigen
- Unterirdische Parkmöglichkeiten mit Aufzug zu den Wohneinheiten
- Stadtteilautos gezielt für die Anwohner
- Parkplatzsituation sollte dringend besprochen werden, da Parkplätze wegfallen und deutlich mehr Bewohner in den Stadtteil kommen
- Stadtbahn weiterverfolgen, dann kann auch auf die ganze Parkfläche verzichtet werden
- Im Wendehammer Elektrofahrzeugpools zur Nutzung im LK Tübingen für 10€/Stunde

Anmerkungen (zum Rahmenplan)

- Planung ist auf dem richtigen Weg: soziales und ökologisches wird ausgewogen berücksichtigt
- Die Stadtplaner sind an Einfallslosigkeit nicht zu überbieten. Es ist auffällig, wie Vorschläge aus der Bürgerschaft mit fadenscheinigen Argumenten abgebügelt werden. Undemokratisch und von vorneherein abgekartetes Spiel.
- Respekt vor der Professionalität und dem Knowhow der Stadtplaner
- Lassen Sie sich von den Querschüssen der BI nicht entmutigen, das Abwägen verschiedener Prioritäten ist wichtig und richtig
- Veränderung tut weh, muss aber sein und wird im Rückblick auch positiv bewertet
- Liebes Projektteam, lassen Sie sich nicht aus der Ruhe bringen
- Weiter so und weiterhin Geduld
- Konzept gefällt grundsätzlich
- Zügig den Rahmenplan umsetzen
- Im Rahmenplan sind viel zu viele Aktionen verbunden

- In den Rahmenplan wurde zu viel reingepackt, vor allem im Westen von WHO
- Soziales noch mehr hervorheben
- Aufwertung des Stadtteils wird von der Stadtverwaltung falsch interpretiert. Das Programm soziale Stadt bedeutet Erneuerungs- und Sanierungsmaßnahmen, nicht Entwicklungsmaßnahmen (Nachverdichtung)
- Soziale Stadt kann nicht allein durch den Bau von Gebäuden umgesetzt werden, die Sozialstruktur muss gefördert und aufgebaut werden, das ist sehr klassische Stadtplanung aus den 50er Jahren; Mit den Maßnahmen kann WHO zum sozialen Brennpunkt werden

Sonstiges

- Geht es auch eine Nummer kleiner zugunsten der Wohnqualität?
- GWG-Wiese: „Hofbildung“ es entsteht keine Freifläche für Kinder, außerhalb der institutionellen Betreuung --> bitte die Wiese wirklich aufwerten für alle Kinder, die frei spielen wollen (und auch deren Eltern) (Schatten, Spielgeräte, Sitzmöglichkeiten) --> Kita woanders
- Bitte den Stadtteil ganzheitlich weiterentwickeln und zwar nur in einem sinnvollen Maß, also nicht auf Teufel komm raus
- „Caringtower“ am Standort Brücke Studentendorf --> unten Kita mit großem Garten, obere Geschosse für Senioren(pflege) mit Aussicht auf schwäbische Alb, Vorteil zentral, gut anfahrbar, Einkaufen, Geschäfte...
- Coworking-Spaces mit teilgewerblicher Nutzung
- Keine Veränderung
- Keine Fabrik auf dem Max-Plank-Areal
- Die Andienung eines potenziellen Lidl-Marktes im vorgelegten Plan ist eine Illusion (LKWs fahren in eine Sackgasse)
- Wird WHO jetzt zu einer alten Stadt?
- Schade, dass Frau Harsch als erste die sachliche Ebene verlassen hat
- Wunsch: Baugruppen auf Markthallen -Parkplätze
- Fokus auf Erneuerung auch durch junge Familien
- Das Statement von Herrn Eble ist eine super Anregung, die ich super für die Bürgerinitiative finde
- Warum wird das EKZ und Mehr-Generationen-Haus nicht zusammen an einem Standort gebaut? Einfach statt „normale“ Wohnungen über das EKZ zu bauen? Platz der Generationen am EKZ, Schwimmbad, Parkplatz, etc.
- Co-Working-Space für Menschen, die zu Hause keinen Platz für Homeoffice haben
- Warum können Kinder/Eltern am Rand untergebracht werden und die Alten aber zwingend im Zentrum
- Wie realistisch sind die geplanten vielen Läden?
- Den Unwillen gegenüber Veränderung haben wir mittlerweile genug gehört
- Was kostet das (warm) das gemeinsame Wohnen? (Viele Leute bekommen keine gute Rente, Wohnraum wird immer teuer)
- schnelle Klärung EKZ
- EKZ auf unbestimmte Zeit verschoben --> wie kann das beschleunigt werden?

Wünsche für die weitere Bürgerbeteiligung

- Begleitgruppe mit Bürgerbeteiligung bei allen Planungen
- mehr Jugendbeteiligung (Generation von Morgen)
- Jugendliche verstärkt in die Gestaltung einbeziehen
- Planungsbegleitgruppe aus Bürgern und Eigentümern in WHO quer durch alle Bevölkerungs- und Interessensgruppen, allerdings ohne Beteiligung der Gemeinderäte, damit genug Raum für die Meinungen, Vorschläge und Bedürfnisse der Bürger bleibt
- Online-Rückmeldung sollte möglich sein, da zu wenig Zeit ist alle zu hören

- Es scheint, dass die Beteiligung nur Formsache ist, Rückmeldungen werden marginal mit einbezogen in die zukünftige Planung
- Auf WHO leben viele Menschen, die heute nicht da waren: Was ist deren Vision? Was brauchen diejenigen?
- mehr junge Generationen ansprechen
- mehr zuhören und weniger Politiker-, Architektenrhetorik
- Auf den Wunsch nach einem Klimaschutzkonzept eingehen, sonst wird diese ganze Arbeit, die Planung und der Wunsch nach einer sozialen Stadt nicht akzeptiert
- Falls es die Kapazitäten zulassen, wäre ein Erklärvideo in leichter Sprache toll, um die geplanten baulichen Veränderungen auch anderen Zielgruppen als Akademiker*innen und Senior*innen näher zu erläutern, dieses könnte über soziale Akteure geteilt werden; möglich wären auch mehrsprachige Multiplikator*innen (z.B. Hand-in-Hand)
- Jahrelange Beteiligung, danach werden doch andere Entscheidungen getroffen (siehe Kita, Mensa) --> keine Motivation sich weiter zu beteiligen
- Die Bürger fragen: wir haben diese Anforderung xy; wie würden Sie diese lösen, wenn Sie die Möglichkeit dazu hätten? Bitte bedenken Sie dabei die Probleme a, b und c
- Es sollen alle Anregungen angenommen werden, um ein übergeordnetes Schwammstadt-konzept zu initiieren
- Umfragebogen per Post
- Mehr Arbeitsgruppen zu Einzelthemen
- Pläne, welche Bäume erhalten bleiben werden, online verfügbar machen oder mit Banderolen kennzeichnen, welche Bäume gefällt werden müssen
- Transparente und echte Wohnbeteiligung
- Direkte Anwohner für die einzelnen Projekte frühzeitig einbinden
- In der Detailplanung Beteiligte einbinden
- Mehr Transparenz
- Für einzelne Themen weitere Workshops
- Klimapakt zwischen Bewohnern, Hauseigentümern, Stadtplanung und Bürgerbeteiligungsmanagement